



Vision und theologische Grundlage von Schulpastoral

„Wir wollen eine missionarische Kirche sein, die Gott und den Menschen nahe ist. Deshalb gestalten wir unser Bistum im Zusammenleben mit den Menschen so, dass sie darin

- den Glauben als sinnstiftend und erfüllend, kritisch und befreiend erleben,
- sich in ihrer jeweiligen Lebenswirklichkeit angenommen wissen,
- ein Zuhause und Gemeinschaft finden.‘

Diese Vision hat sich das Bistum Osnabrück nach einem längeren Beratungsprozess, dem Zukunftsgespräch, als Selbstverpflichtung und Ermutigung für die Ausrichtung seiner Pastoral gegeben. Hieran knüpft das Konzept einer Schulpastoral für unser Bistum an. Für alle Menschen ist die Schule in einer längeren und prägenden Phase ihres Lebens nicht nur eine „Lehranstalt“, sondern ein wichtiger Lebensraum, in dem sich das Leben für die Kinder und Jugendlichen, aber auch für die Erwachsenen in seinem Facettenreichtum abspielt:

Mit Hoffnungen und Enttäuschungen, Glück und Sehnsucht, Frustrations- und Grenzerfahrungen, dem Wunsch nach Anerkennung und Gemeinschaft, mit Erfahrungen von Wertschätzung und Vertrauen. In der Schule geht es daher immer auch um die Frage, wie Menschsein gelingen kann. Die Kirche sieht in der Lehre und Lebenspraxis Jesu ein Modell für gelingendes Menschsein.

Kirche als Gemeinschaft von Christinnen und Christen weiß sich in ihrem Glauben und Handeln vom Geist Jesu Christi getragen. Daher nimmt sie den Mut zu „Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Solidarität“ – also zur Liebe in der Nachfolge Jesu. Im Lebensraum Schule sind letztlich alle Milieus der Gesellschaft vertreten, auch solche, die nur noch wenig oder gar keine Berührung mehr mit Kirche haben. Schulpastoral hat die Chance, auch diese Milieus zu erreichen.“

Bistum Osnabrück Bischöfliches Generalvikariat Abteilung Schulen und Hochschulen Angelika Klasen – Kruse



Folgende Lebens-Botschaften sind uns wichtig:

MICHAEL, der Namenspatron unserer Schule, gilt als Bote des Lebens, als Bote Gottes und somit als Beschützer des Werdens, des Wachsens, des Reifens. Diese Aufgabe stellt sich auch in der Schule.

Für ein gelingendes Miteinander und erfolgreiches Lernen ist eine Atmosphäre wichtig, in der sich alle Beteiligten wohlfühlen und orientieren können. In einer solchen Atmosphäre lässt sich erkennen und erspüren:

- Jede und jeder ist einmalig
 - mit je eigenen Befindlichkeiten, die den anderen z. B. durch ein „Gefühlsthermometer“, das im Klassenraum angebracht ist, mitgeteilt werden;
 - mit je eigenen Fähigkeiten und Unzulänglichkeiten, die den anderen z. B. durch modellierte Masken – offen oder versteckt – vorgestellt werden.
- Weil jede und jeder einzigartig ist, ist es wichtig, Grenzen zu wahren, andere zu respektieren. Durch Höflichkeit und gutes Benehmen zeige ich, dass ich Respekt habe.
- Regeln des Zusammenlebens können daraus abgeleitet und so mit Sinn gefüllt werden.

Da unser Schulalltag zu einem großen Teil von Test- und Zeugnisterminen bestimmt und belastet wird, ist es notwendig, einen „Kontrastrhythmus“ zu schaffen, der ahnen lässt, dass (Schul-)Leben mehr ist als Leistung und Arbeit. Folgendes kann diesen Kontrast herbeiführen:

- Das **tägliche Morgengebet bzw. -lied** oder eine **kurze Besinnung** leitet den Schultag ein – gemäß dem Motto Albert Schweitzers: „Gebete ändern nicht die Welt, aber Gebete ändern die Menschen und Menschen ändern die Welt.“
- Damit ich die Lehr- und Lerninhalte, meine Umgebung, meine Mitmenschen und mich wahrnehmen kann, ist neben gutem Sehen vor allem **gutes Hören wichtig**. Dieses kann z. B. durch Konzentrationsspiele, das Malen von Mandalas und durch Hörübungen (Klangstab, Klangschale) initiiert werden.
- **Phantasiereisen** und **Meditationsübungen** tragen dazu bei, Hektik und Belastung zu unterbrechen und Kraft zu schöpfen.
- Eine jeweils **besondere Gestaltung der großen Feste bzw. Festzeiten** im Jahreskreis **im Schul- und Klassenraum** ermöglichen ein besonderes Miteinander, in dem gerade auch durch kreatives Tun Sinn entdeckt und Leben und Glaube gedeutet werden kann. Ein an verschiedenen Stellen innerhalb des Schulgebäudes sichtbar gemachtes Motto kann als Anregung für Gespräche und Aktionen dienen (z. B. in der Fastenzeit:

„Lasten, die mich stärken...“, zu Fronleichnam: „Was lässt dich leben?“ oder im Advent: „Mach`s wie Gott – Werde Mensch!“). Am **Namenstag der Schule**, dem **Michaelstag** (29. 9.), rückt alljährlich das wichtige Thema „Frieden“ in den Blickpunkt. Dabei geht es auf kreative Art um den Frieden mit mir, mit meinen Lebensumgebungen Familie, Schule, Kirche, Verein, Gesellschaft und auch mit unserer Schöpfung. So eröffnen sich Chancen, den Sinn eines Festes zu begreifen und uns Menschen Festigkeit zu verleihen.

Schulgemeinschaft und Kirchengemeinde gehören wesentlich zueinander. Sie brauchen einander, weil sie das gemeinsame Interesse haben, Kindern und Jugendlichen Orientierungsmöglichkeiten zu bieten, die neben dem Nachdenken über Religion auch ein „Eintauchen“ in Religion ermöglichen. Sowohl Gemeinschafts- als auch Transzendierungserfahrungen werden so angebahnt.

Gemeinsam gestaltete Gottesdienste unterschiedlicher Art (Frühschicht, Atempause, Rorate, Wortgottesdienst, Eucharistiefeier u. a.) **lassen liturgische Formen und Riten erleben und ermöglichen, den Glauben und das Leben zu feiern.** Klassen- und Jahrgangsgottesdienste finden in der Kirche Sankt Michael, im Don-Bosco-Heim, in einem Raum der Schule oder auch im Schulgarten statt.

In einem Vorgespräch mit dem Gottesdienstleiter bringen Schüler und Lehrer ihre Vorschläge ein, um sich dann in der gemeinsamen Feier „wiederzufinden“. Gerne wird auch von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, bei einem anschließenden Frühstück miteinander ins Gespräch zu kommen.

Weil es sinnvoller ist, den **Kirchenraum** zu **erkunden** statt etwas über ihn zu lesen, finden Besuche sowohl in der katholischen Sankt Michael- als auch in der evangelischen Erlöserkirche statt. So kann die eigene religiöse Herkunft besser verstanden und das Gemeinsame der Konfessionen entdeckt werden.

Die Angebote **der in den Gemeinden** durchgeführten **Glaubenswoche** nehmen Schülerinnen und Schüler der oberen Klassen dankbar an, um in anderer Umgebung unter anderer Anleitung über ihr Leben und ihren Glauben nachzudenken und ins Gespräch zu kommen.

Dass es Spaß bringen kann, Hand in Hand zu arbeiten, zeigt sich, wenn Schüler an einer von der **Kirchengemeinde** angebotenen **Ferienfreizeit** teilnehmen, für die sie im Werkunterricht die Transportmittel – in diesem Fall Kanus – gebaut haben.

Neben dem Kennenlernen der christlichen Religion ist es hilfreich, z. B. durch Besuche des islamischen Gebetshauses oder einer Synagoge und sich jeweils anschließende Gespräche **andere Religionen und Glaubenshaltungen wahrzunehmen** und **eigene Standpunkte kritisch zu hinterfragen.**

Da Solidarität nicht von alleine entsteht, ist es unumgänglich, **soziale Einrichtungen** der Umgebung wie den Sozialen Ökohof, das Haus Arche, das Johannesstift oder das St. Lukas-Heim zu **besuchen**. Das Kennenlernen solcher Einrichtungen kann den Blick schärfen und so zur Offenheit gegenüber sozialen Problemen beitragen.

Alljährlich motivieren Schülerinnen und Schüler sowie auch Lehrerinnen und Lehrer ihre Familien, Nachbarn und Freunde, ihnen für die erradelten oder erlaufenen Kilometer beim **Fastenmarsch** ein Spendengeld zu überlassen, mit dessen Hilfe (in unserem Dekanat seit vielen Jahren) ein **MISEREOR-Projekt** unterstützt wird. So üben sich Schüler praktisch in soziales und solidarisches Handeln ein.

Innerhalb des Fachunterrichts und bei fächerverbindenden Projekten kann Schülerinnen und Schülern eine große Bandbreite an Betätigungsfeldern eröffnet werden, die deutlich werden lässt, dass Religion in alle Lebensbereiche hineinwirkt und umgekehrt:

- Im **Musikunterricht** können Lieder und Tänze für liturgische Feiern eingeübt werden.
- Im **Fach Kreatives Gestalten** können Collagen oder Plakate für Themen des Religionsunterrichts und auch für Gottesdienste angefertigt werden.
- Der **Geschichtsunterricht** kann die Kirchengeschichte vor Ort thematisieren.
- Im **Biologieunterricht** können Schülerinnen und Schüler für die Schönheit und Komplexität der Schöpfung sensibilisiert und so zum Staunen gebracht werden.
- **Abschlussklassen** unserer Schule nutzen die Möglichkeit, an **Tagen der religiösen Orientierung** teilzunehmen, um so allgemein gültige Erfahrungen wie das Vertrauen zum Leben, das Angewiesensein auf Hoffnung und Zuversicht oder das Bedürfnis nach Liebe zu bedenken.

Die Verwirklichung all dieser Lebens-Botschaften lässt sich zusammenfassen mit dem, was Schulpastoral meint:

In einer Atmosphäre des Miteinanders, in der jeder und jede einmalig sein darf, Respekt, Höflichkeit, gemeinsames Beten und Feiern sowie soziales Lernen und Handeln ihren Platz haben, lässt sich das anbahnen, was sich als Kultur der Menschwerdung bezeichnen lässt und was Religion will: Gelingen menschlichen Lebens.

Bleibt noch zu sagen:

„Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum, wenn viele gemeinsam träumen, so ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit...“